

Bewegte Lehrer, bewegte Schüler

Ein Jahr mit dem »Bochumer Modell«

Kindergarten- und Grundschul Kinder bewegen sich zu wenig. Das führt u.a. zu Übergewicht. Die baden-württembergische Landesregierung wolle diesem Missstand mit einem Mentorenprogramm begegnen. Eigens dafür geschulte Senioren und ältere Schüler sollten die Lust an Bewegung und Sport bei den Kindern wieder wecken. So berichteten es die Stuttgarter Nachrichten am 13. August 2004. Eine begrüßenswerte Initiative? Ein schlecht getarntes Sparprogramm? Oder schlicht etwas, das an etlichen Waldorfschulen seit Jahren selbstverständlich zum Unterrichtskonzept im Bereich der Primarstufe gehört?

Nach vier Jahren Ausbildung am Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen wollte ich Klassenlehrerin einer ersten Klasse an der Rudolf-Steiner-Schule Bochum werden. Sechszwanzig erwartungsfrohe und lernbegierige Kinder durfte ich am ersten Schultag hinter dem Blumentor in Empfang nehmen. Fortan hieß es Leben und Lernen mit dem seit sechs Jahren praktizierten Unterrichtskonzept von Schule 2000.

Der Klassenlehrer als konstante Bezugsperson für die Kinder im ersten und zweiten Schuljahr während des ganzen Schulvormittags, Pflege von Rhythmus und Ritualen sowie Förderung der Sozialkompetenz, außerdem vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung von Tast-, Lebens-, Eigenbewegungs- und Gleichgewichtssinn: Das sind die drei Säulen, auf denen das »Bochumer Modell« ruht. Über Erfahrungen mit der Entwicklung und Pflege des Bewegungs- und Gleichgewichtsinns und über die Freude an der Bewegung von Kindern und Lehrerin wird im Folgenden berichtet.

Egal ob Sonne oder Regen, Wärme oder Kälte, Wind oder Schnee: Die Schulwoche begann montags mit einem knapp 90-minütigen Ausflug in den Wald. Baumstämme luden zum Balancieren ein, ein Acker mit seinen jahreszeitlichen Veränderungen lehrte uns, genau hinzuschauen, umgestürzte Baumriesen zeigten uns ihr beeindruckendes Wurzelwerk und wollten erforscht werden. Die Schüler der Patenklasse bauten mit uns einen Drachen im Sandkasten, über großen Pfützen errichteten die Kinder Brücken, Hügel durften sie hinauf- und hinunterrennen, bis sie ganz aus der Puste waren. Ganze Schneckengroßfamilien wurden auf Kinderhänden behutsam durch den Wald getragen, und gegen Ende des Schuljahrs erklimmen die ersten Kletterer wagemutig das Dach der Schutzhütte (psst, nicht weitersagen!).

Im Unterrichtsraum selbst werden die Holzbänke und Sitzkissen des mobilen Klassenzimmers durch einen Balancierbalken ergänzt. Vor oder nach dem Unterricht, in den Freispielzeiten, im Musikunterricht: mehrmals täglich haben die Kinder Gelegenheit, die Balance zu halten, sie zu verlieren und sie – gegebenenfalls mit Hilfestellung – wiederzuerlangen. Nebenbei ein weites Beobachtungsfeld für die Lehrerin hinsichtlich der Verfasstheit und der Fähigkeiten einzelner Kinder.

Mal auf den Füßen, dann wieder auf dem Kopf stehend, bieten die ca. 40 cm hohen Bänke vielfältige Möglichkeiten in Bewegung zu kommen: darüber laufen, darunter kriechen, einen Kreis damit stellen, den Frühstückstisch daraus bauen, zu Buchstaben oder Formen angeordnet Schreiben und Formen zeichnen balancierend darauf lernen. Außerdem haben wir im Laufe der Zeit herausgefunden, dass sich auch Tunnel, Schiffe, Autos, Rutschen und Türme aus den Bänken bauen lassen. Immer dienten die Kissen dazu, den Fußboden in der »Gefahrenzone« zu polstern, um die Unfallgefahr zu verringern (was uns auch gelungen ist).



Die Schulung des Bewegungs- und Gleichgewichtssinns ist, neben Rhythmus und Sozialkompetenz, eine der drei Säulen des Bochumer Modells. (Foto: Manfred Pelzer)

Entsteht auf diese Art und Weise nicht sehr viel Unruhe und ein enormer Geräuschpegel im Klassenzimmer? Und ob! Die Kinder waren jedoch sehr dankbar für die zusätzlichen, »legalisierten« Bewegungsmöglichkeiten z.B. während der Umbauphasen. Da durfte es richtig laut werden, da war auch Zeit für ein Schwätzchen am Ranzen, einen Spurt zur Toilette, ein Schlückchen aus der Trinkflasche. Von Anfang an haben wir jedoch gelernt, dass es in anderen Unterrichtsphasen leise zu sein hat und größtmögliche Aufmerksamkeit gefordert ist. So trug das Mobiliar mit all seinen Möglichkeiten dazu bei, dass ein Ein- und Ausatmen des Unterrichts wie von selbst passierte. Da die Umbauarbeiten von den Kindern selbstständig durchgeführt wur-

den, konnte auch die Lehrerin zwischendurch immer wieder einmal loslassen.

Den ganzen Schulvormittag hindurch in der Klassenlehrerin eine verlässliche Bezugsperson zu haben, vermittelte den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Konflikte beispielsweise konnten zeitnah, spätestens jedoch am Ende des Schultages bearbeitet werden. Für die Lehrerin gab es, bedingt durch die Begleitung der Fachunterrichte, viele bewegende Momente, in denen sie von ihren Kolleginnen und Kollegen lernen durfte.

Für Kinder, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule kommen, bietet bereits der Schulweg regelmäßige Anforderungen an den Bewegungs- und den Gleichgewichtssinn. Viele Kinder legen den Weg zur Schule jedoch im Auto oder im Bus zurück. Gerade für sie ist ein solch bewegter und bewegender Unterricht förderlich und notwendig. Auch die Lehrerin saß vor Schulbeginn bereits 30 Minuten im Auto und erlebte die beschriebene Unterrichtspraxis als sehr wohltuend und harmonisierend für sich selbst. Auch zahlreiche, von der Unterrichtsplanung abweichende Einfälle schienen wie aus diesem beweglichen Mobiliar »herauszukommen«, sich in der konkreten Situation einfach anzubieten.

Im Laufe des Jahres wurde mir immer klarer, wie stark Kinder in diesem Alter im Element der Bewegung leben, darin zu Hause sind und wie nah verwandt Spielen, Bewegen und Lernen sind. Die unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten erhöhten deutlich wahrnehmbar Lernbereitschaft und Lernfähigkeit der Kinder. Ängstliche und weniger ängstliche, lebhaftere und eher ruhigere: alle Kinder gewannen immer mehr Zutrauen in das, was möglich, erlernbar und auch leistbar ist. Die Kinder und ich freuen uns auf die nächsten Schuljahre im mobilen Klassenzimmer!

Alexa Pelzer

Zur Autorin: Jahrgang 1959, Krankenschwester am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, seit dem Abschluss des Studiums in Witten-Annen Klassenlehrerin an der Rudolf-Steiner-Schule Bochum.